



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Zentralübung

Sozialstrukturanalyse

Dr. Gerrit Bauer

WS 2017/18





LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Organisatorisches

Aufbau und Ablauf der Zentralübung

Dr. Gerrit Bauer
Zentralübung Sozialstrukturanalyse



Ziele der Zentralübung I

- Wiederholen
 - Die wichtigsten Inhalte der Vorlesung werden kurz zusammengefasst und dadurch wiederholt.
 - Die Zentralübung befasst sich immer mit dem Stoff, der einen Tag zuvor in der Vorlesung behandelt wurde.
 - Die Zentralübung dient somit der Nachbereitung.
- Auf Fragen der Teilnehmer eingehen
 - Für die Allgemeinheit interessante Fragen werden beantwortet bzw. diskutiert.
 - Spontane Fragen sind erwünscht. Wenn es einmal keine spontane Antwort geben sollte, wird diese natürlich nachgereicht.

Ziele der Zentralübung II

- Vorbereitung auf die Klausur
 - Wir besprechen im wöchentlichen Turnus ausgewählte Fragen der Beispielklausur.
 - Dabei lernen Sie die „Musterlösung“ kennen. Es wird vorgestellt und diskutiert, warum Antworten richtig oder falsch sind.
 - Sie lernen, mit dem Typus einer Single-Choice-Klausur zurecht zu kommen.
 - Sie lernen den Umfang des Lernstoffs richtig einzuschätzen.
 - Sie bekommen Anregungen für die individuelle Klausurvorbereitung.

Teilnahme an der Zentralübung

- Nachbereitung des Vorlesungsstoffs
- Zugleich Klausurvorbereitung

- Die Teilnahme an der Zentralübung ist sinnvoll, aber freiwillig!
 - Bitte schreiben Sie mir KEINE Email, wenn Sie einmal nicht zur Übung kommen können!

- Folien zur Besprechung der Beispielklausur finden Sie i.d.R. einen Tag nach der Übung auf der Sozialstruktur-Homepage.

Ablauf der Übungs-Sitzungen

Alle Sitzungen sind identisch aufgebaut und in 3 Teile untergliedert:

1. Wiederholung anhand der Vorlesungs-Präsentation.
2. Wir besprechen und diskutieren Ihre Fragen.
3. Besprechung der Beispielklausur.

Seminarplan

- 24.10. Sitzung 1: Beispielklausur-Fragen 1, 2, 3
- 07.11. Sitzung 2: Beispielklausur-Fragen 4, 5
- 14.11. Sitzung 3: Beispielklausur-Fragen 6, 7, 8
- 21.11. *entfällt*
- 28.11. Sitzung 4: Beispielklausur-Fragen 9, 10, 11, 12
- 05.12. Sitzung 5: Wiederholung
- 12.12. Sitzung 6: Beispielklausur-Fragen 13, 14, 15

Seminarplan

- 19.12. Sitzung 7: Beispielklausur-Fragen 16, 17
- 09.01. Sitzung 8: Beispielklausur-Fragen 18, 19
- 16.01. Sitzung 9: Beispielklausur-Fragen 20, 21, 22, 23
- 23.01. Sitzung 10: Beispielklausur-Fragen 24, 25, 26
- 30.01. Sitzung 11: Beispielklausur-Fragen 27, 28
- 06.02. Sitzung 12: Beispielklausur-Fragen 29, 30



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Organisatorisches

Tutorien: Personen, Termine und Anmeldung

Dr. Gerrit Bauer
Zentralübung Sozialstrukturanalyse



Ziel der Tutorien

- Repetition des Vorlesungsstoffs.
- Diskussion der zentralen Themen in kleineren Gruppen.
- Studierende unter sich – das erleichtert es erfahrungsgemäß vielen von Ihnen, Fragen zu stellen.
- Durch kleine Aufgaben, z.B. in Gruppen- oder Partnerarbeit, wird die Anwendung des angeeigneten Wissens geübt.

Teilnahme an einem Tutorium

- Die Teilnahme am Tutorium ersetzt nicht das eigenständige Nacharbeiten
- Das Tutorium setzt sich mit Inhalten auseinander, die in der VL ca. 1 Woche zuvor behandelt wurden.
- Bereiten Sie sich auf das Tutorium vor, indem Sie die Vorlesungsinhalte bereits vor dem entsprechenden Tutorium nachbereiten.
- Die Teilnahme ist natürlich freiwillig!

Es stehen 2 Tutorien zur Auswahl

- Montag, 16-18h: Corinna und Patrick
Raum 308, ab 6.11.
- Dienstag, 10-12h: Julia und Martin
Raum 108, ab 7.11.

Die Tutorien beginnen alle in der 4. Semesterwoche, alle Raumangaben beziehen sich auf das IfS, Konradstraße 6.

Anmeldung zu den Tutorien

- Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.
- Wer plant den Besuch eines Tutoriums?
- Was sind Ihre terminlichen Präferenzen?



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Sitzung 1

Besprechung der Beispielklausur Fragen 1, 2 & 3

Dr. Gerrit Bauer
Zentralübung Sozialstrukturanalyse



Vorgehen bei der Besprechung der Aufgaben

- Sie denken kurz konzentriert über die Lösung nach und notieren sich diese.
- Legen Sie sich wirklich fest!
- Kurzes „Stimmungsbild“
- Präsentation der Musterlösung
- Erklärung: Warum ist eine Alternative richtig, warum sind alle anderen falsch?
- Literaturhinweise: Auf welcher Vorlesungsfolie bzw. auf welchen Seiten des Lehrbuchs können Sie die Erklärungen noch einmal nachlesen.

Frage 1

Werturteilsfreiheit:

- Die Forderung nach Werturteilsfreiheit stammt von Max Weber.
- Wertbeladene Forschung führt immer zu falschen Ergebnissen.
- Replikationen von sozialwissenschaftlichen Ergebnissen sind unnötig.
- Normative Sätze müssen in der Sozialforschung repliziert werden.

Frage 1

Werturteilsfreiheit:

- Die Forderung nach Werturteilsfreiheit stammt von Max Weber.
- Wertbeladene Forschung führt immer zu falschen Ergebnissen.
- Replikationen von sozialwissenschaftlichen Ergebnissen sind unnötig.
- Normative Sätze müssen in der Sozialforschung repliziert werden.

Frage 1: Erläuterung der Musterlösung

- Max Weber forderte 1909: Wissenschaft muss wertfrei (werturteilsfrei) sein (a).
 - Sonst entsteht z.B. schnell der (falsche) Eindruck, dass normative Aussagen durch wissenschaftliche Erkenntnisse abgesichert und somit „richtig“ seien.
- Wertbeladene Forschung kann zu falschen Ergebnissen führen (b).
 - Empirische Beobachtungen können durch selektive Wahrnehmung oder durch bewusste Fälschungen verzerrt sein.
 - Das wird jedoch nicht immer der Fall sein; es besteht kein deterministischer Zusammenhang.

Frage 1: Erläuterung der Musterlösung

- Empirische Ergebnisse sollten generell repliziert werden (c).
Durch Replikationen steigt das Vertrauen in die Ergebnisse.
 - Es wird unwahrscheinlicher, dass die Ergebnisse z.B. zufällig oder durch Fehler der Forschers (Messung, Datenaufbereitung, Datenanalyse) zustande kamen oder gar frei erfunden sind.
- Wertungen sind keine empirischen Sätze und damit weder richtig noch falsch. Sie sind empirisch nicht überprüfbar, folglich gibt es hier keinen Replikationsbedarf. Normative Sätze sind grundsätzlich zu vermeiden, sie haben in keiner Wissenschaft etwas verloren (d).

Frage 1: Zum Nachlesen

- Brüderl (2017): Vorlesungsfolien zur Sozialstrukturanalyse. Folien 6-8.

Frage 2

Das „Modell soziologischer Erklärung“

- strebt eine Makrofundierung soziologischer Erklärungen an.
- ist eine Makro-Mikro-Makro Erklärung.
- ist wie alle Makro-Erklärungen unvollständig.
- will Soziales mit Sozialem erklären.

Frage 2

Das „Modell soziologischer Erklärung“

- strebt eine Makrofundierung soziologischer Erklärungen an.
- ist eine Makro-Mikro-Makro Erklärung.
- ist wie alle Makro-Erklärungen unvollständig.
- will Soziales mit Sozialem erklären.

Frage 2: Erläuterung der Musterlösung

- Das Grundmodell der soziologischen Erklärung strebt nach einer Mikro-Fundierung, nicht nach einer Makro-Fundierung (a).
- Das Modell ist in der Tat eine Makro-Mikro-Makro Erklärung (b).
 - Es sollen Zusammenhänge auf der Makro-Ebene erklärt werden, es geht also um Kollektive, nicht um Individuen.
 - Für die Erklärung wird aber ein „Umweg“ über die Mikro-Ebene eingeschlagen. Diesen Umweg bezeichnen wir als „Mikro-Fundierung“.
 - Hierfür sind sind Brückenhypothesen (sie „verbinden“ die Akteure mit den in der Situation vorherrschenden sozialen Strukturen), eine Handlungstheorie (auf der Mikro-Ebene) und eine Aggregationsregel (zur Mikro-Makro-Überbrückung) erforderlich.

Frage 2: Erläuterung der Musterlösung

- Das Modell ist keine Makro-Erklärung (c)!
 - Das Grundmodell versucht über den Weg der Mikro-Fundierung, dem Problem der Unvollständigkeit zu entkommen.
 - Unvollständigkeit ist typisch für Makro-Erklärungen.
- Das „Modell soziologischer Erklärung“ beansprucht nicht, „Soziales mit Sozialem“ zu erklären“ (d).
 - Dieses Postulat geht auf Emil Durkheim zurück. Er fordert hiermit Erklärungen, die nur auf der Makro-Ebene angesiedelt sind.

Frage 2: Zum Nachlesen

- Brüderl (2017): Vorlesungsfolien zur Sozialstrukturanalyse. Folie 12-14.
- Huinink/Schröder (2014): Sozialstruktur Deutschlands. Seiten 29-39.

Frage 3

Querschnitt und Längsschnitt:

- Zeitreihendaten erlauben die Untersuchung individueller Dynamik.
- Mit Paneldaten kann man Lebenslaufanalysen machen.
- Paneldaten sind Querschnittsdaten auf der Mikroebene.
- Längsschnittdaten liefern ein zeitpunktbezogenes Bild sozialer Strukturen.

Frage 3

Querschnitt und Längsschnitt:

- Zeitreihendaten erlauben die Untersuchung individueller Dynamik.
- Mit Paneldaten kann man Lebenslaufanalysen machen.
- Paneldaten sind Querschnittsdaten auf der Mikroebene.
- Längsschnittdaten liefern ein zeitpunktbezogenes Bild sozialer Strukturen.

Frage 3: Erläuterung der Musterlösung

- Zeitreihendaten sind Sammlungen von Messungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten, allerdings auf der Makro-Ebene (a).
 - Beispiele: Geburtenraten, Scheidungsraten, durchschnittliche Lebenserwartungen.
 - Man kann damit Makro-Trends untersuchen, aber keine individuelle Dynamik beobachten.
- Paneldaten sind Längsschnittdaten auf der Mikroebene, mit diesen sind Lebensverlaufsanalysen möglich (b).
 - Die gleichen Individuen werden zu unterschiedlichen Zeitpunkten beobachtet und es werden entsprechende Messungen vorgenommen.
 - Individuelle Dynamik kann mit Paneldaten untersucht werden, genau das wird in Lebenslaufanalysen gemacht.

Frage 3: Erläuterung der Musterlösung

- Paneldaten sind Längsschnittdaten. Sie sind wesentlich informativer als Querschnittsdaten, die nur zu einem Zeitpunkt Beobachtungen dokumentieren (c).
 - Zeitpunktbezogenes Bild sozialer Strukturen
- Längsschnittdaten ermöglichen mehr als eine zeitpunktbezogene Analyse, nämlich die Untersuchung von Trends (mit Zeitreihendaten) oder von individueller Dynamik (mit Paneldaten) (d).

Frage 3: Zum Nachlesen

- Brüderl (2017): Vorlesungsfolien zur Sozialstrukturanalyse. Folie 11.